Westfälische Zeitung.

№ 1. Paderborn, Donnerstag, den 1. Januar 1852. Fünfter Jahrgang.

Einladung zum Abonnement auf das erste Quartal 1852.

Wir haben mit dieser Einladung absichtlich gezögert in der zuversichtlichen Erwartung, daß für das nächste Quartal auf die Westfälische Zeitung wieder bei der Post abonnirt werden könne. Um aber jeder Art von Unterbrechung vorzubeugen, bitten wir unsere geehrten auswärtigen Leser, die Bestellungen auf die Westfälische Zeitung schleunigst bei den bisherigen Lokal-Expeditionen zu machen. Sobald der Postdebit wieder gestattet ist, werden wir Vorsorge treffen, damit die Zeitung auf die bequemste Weise den Abonnenten zugehe.

Es kann unseren Lesern nicht entgangen sein, daß in den letzten Monaten die Westfälische Zeitung gehaltvoller Beiträge von verschiedenen Seiten, wie für den politischen und kommerziellen, so auch für den provinziellen Theil sich zu erfreuen hatte, und sind für das nächste Quartal noch mehrere neue Kräfte gewonnen.

☞ Wegen des Neujahrsfestes erscheint morgen keine Zeitung.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin, Tagesbericht. Posen, der Geniec Polski. Duisburg, Auszahlung von Mobilmachungsgeldern. Wesel, Gemeinderathsbeschluß. Hannover, Sistirung der Bauten. Kiel, dänische Gewaltherrschaft. Hamburg, die Verhafteten. Schneidermeister Rushak. Leipzig, Defizit in der Hauptstaatskasse. Gotha, die Unionsvorschläge verworfen. Wiesbaden, Abdankung des Ministerpräsidenten. Frankfurt, den Zollverein und den Berliner Absagecak betreffend. Bundestägliches. Wien, Tagesbericht.

Ausland. Schweiz, Französische Forderungen. Italien, Piemont, der Herzog von Aumale. Nizza, Protestation der afrikanischen Armee. Frankreich, Paris, Verschiedenes.

Berlin, 27. Dez. Aus Paris und Brüssel gehen uns gleichzeitig Nachrichten zu, welche die Absicht Louis Napoleon Bonaparte's, von Belgien die Erstattung der im Jahre 1832 aufgewandten französischen Kriegskosten zu fordern, als unzweifelhaft darstellen. Wie man sagt, will das gegenwärtige Haupt der französischen Regierung sich damit die Möglichkeit zu einem auswärtigen Kriege vorbereiten, wenn die Umstände denselben ihm wünschenswerth erscheinen lassen sollten.

— 29. Dez. Man wird sich noch des Streites erinnern, der sich nach dem Auseinandergehen des Sachverständigenkongresses für die handelspolitischen Angelegenheiten beim Bundestage darüber erhob, ob ein Resultat erzielt worden sei oder nicht. Wir stellten schon damals die Sachlage klar dar und haben uns auch in unseren weiteren Folgerungen nicht getäuscht. Von einer Resultatlosigkeit konnte in jener Zeit nicht die Rede sein, da die gefaßten Beschlüsse erst den Einzel-Regierungen zur weiteren Erklärung zugingen; jetzt sind dieselben beim Bundestage eingegangen und die ganze Angelegenheit steht heute genau auf demselben Punkte, auf welchem sie vor der Berufung des Sachverständigenkongresses war, nur liegt abermals ein fruchtloser Versuch zu einer Einigung zwischen Staaten vor, in denen die verschiedensten Interessen leitend sind. Der „Augsb. Ztg." schreibt man hierüber: „Die Erklärungen der deutschen Regierungen in Folge des Bundesbeschlusses vom 7. Novbr. über die Annahme des vorgelegten Entwurfs einer Uebereinkunft zwischen den deutschen Bundesstaaten zur Beförderung des Handels und Verkehrs sind nunmehr eingetroffen. Ueber deren Inhalt können wir so viel mittheilen, daß Oestreich und einige kleinere Staaten sich für, Preußen mit anderen, wie Mecklenburg und Holstein, gegen die Annahme des Entwurfs ausgesprochen haben, während die übrigen Regierungen ihre Zustimmung zu demselben von Modifikationen abhängig machten. Die fraglichen Abstimmungen sind dem Ausschuß zur weitern Berichterstattung mitgetheilt worden, eine Annahme des Entwurfs wird aber bei der erforderlichen Einhelligkeit der Stimmen um so weniger stattfinden." Die demnach auch von Baiern, Sachsen und Würtemberg, den intimen Freunden Oestreichs, gestellten „Modifikationen" darf man als ein nicht ungünstiges Zeichen für das Fortbestehen des Zollvereins ansehen.

Das „C. B." spricht von Versuchen, nach welchen die Wiener Konferenz noch einmal in Frankfurt wiederholt werden soll. Es ist hierbei zu bemerken, daß Oestreich die Absicht, die handelspolitische Frage durch den Bundestag zur Entscheidung zu bringen, niemals aus den Augen verloren hat und die Wiederberufung der Sachverständigen ausdrücklich vorbehalten ist. (N.-Z.)

— Wir haben bereits mitgetheilt, daß die zwischen Preußen und Belgien geführten Unterhandlungen wegen Verlängerung des zwischen beiden Staaten bis jetzt bestandenen Handelsvertrages dadurch zu einem günstigen Ergebniß geführt haben, daß Belgien sich schließlich veranlaßt sah, auf die von Preußen gestellten Bedingungen einzugehen. Es werden in Folge dessen Zollermäßigungen auf verschiedene Artikel, welche aus Preußen resp. dem Zollverein nach Belgien eingeführt werden, eintreten, und die neuen Tarifsätze in Kurzem bekannt gemacht werden. Für den Theil des Handelsstandes, für welchen die Verlängerung des Vertrages von besonderem Interesse ist, wollen wir in Betreff der veränderten Tarifsätze schon jetzt bemerken, daß die Zollsätze, welche in dem Vertrage zwischen Belgien und Frankreich dem letzteren Staate bewilligt sind, nunmehr auch für Preußen resp. den Zollverein stipulirt sind, so daß die Erzeugnisse des französischen Gewerbfleißes eine Bevorzugung in Betreff der Eingangszölle vor den Erzeugnissen der vereinsländischen Industrie in Belgien nicht mehr genießen, und dem vereinsländischen Gewerbfleiß dadurch Gelegenheit gegeben ist, mit dem französischen auf den belgischen Märkten zu konkurriren. (Sp.Z.)

— Nach Briefen der „A. g. b. Zeitg." von hier ist die Differenz, die den Kriegsminister bewogen hatte, seine Entlassung anzubieten, gehoben. Der Minister bestand auf Abschaffung der Gehalte im ersten Garde- und im Garde-du-Corps-Regiment und drang mit diesem Wunsche, für den seine Zulage bei den Kammern vorlag, im Kabinet durch.

Von der Linken der zweiten Kammer sind folgende Anträge gestellt:

„Die Kammer wolle beschließen, zu erklären, daß die durch Cirkular-Verfügung des Ministers des Innern vom 15. Mai 1851 angeordnete Uebertragung der einstweiligen Kreis-Vertretung, unter Ausübung der Befugnisse der Kreis-Versammlungen, an die früheren Kreistage die Verfassung verletze und mit den bestehenden Gesetzen in Widerspruch stehe." Aus den Unterschriften ersehen wir, daß zwei oppositionelle Fraktionen zusammen gehen."

„Die Kammer wolle beschließen, zu erklären: Die durch die königl. Staats-Regierung bewirkte Wiedereinberufung der vormaligen Provinziallandtage enthält eine Verletzung der Verfassung und der Bestimmungen der Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1851."

— Aus Brüssel wird der „N. Pr. Z." berichtet, daß die Belgische Regierung ein Promemoria, betreffend die Forderung Frankreichs wegen Erstattung der Kriegskosten vom Jahre 1832, hat abfassen lassen, das sämmtlichen Regierungen überreicht werden, und in welchem das Unbegründete der Französischen Forderung nachgewiesen werden soll. Der Kern des Promemoria ist die Behauptung, daß die ganze Expedition damals nicht zu Gunsten Belgiens, sondern um des Europäischen Friedens willen von Frankreich unternommen worden wäre. — Es scheint übrigens, als habe diese Forderung Frankreichs einigermaßen die Ruhe und Sicherheit erschüttert, in welcher man sich bereits wiegte und als würde die Möglichkeit, daß der Frieden durch den Staatsstreich vom 2. Dezember gestört werden könnte,

♄ Kossuth's Empfang in Newyork.

(Fortsetzung.)

Die von Hrn. Richard Adam Lecke vorgetragene Adresse der Bevölkerung von Staten Island lautet:

„Gouverneur Kossuth, von Ungarn! Wir heißen Sie in der westlichen Welt willkommen. Empfangen Sie hier, wo ihrem Boden die ersten Ihrer Fußstapfen aufgedrückt werden, die herzlichen Glückwünsche einer ländlichen Bevölkerung, welche auf den beneidenswerthen Vorzug stolz ist, die erste Versammlung des amerikanischen Volkes zu sein, die Sie ihrer Ehrerbietung, Bewunderung und Achtung versichern kann. Der Insel County von Richmond, in der Bay von Newyork, wurde also, durch ihre Lage natürlich bevollmächtigt, vor Allen die hohe Ehre zu Theil, Sie mit dem wärmsten Ausdruck dieser Gefühle zu begrüßen, und wir bieten sie Ihrer Aufnahme entgegen in der tiefen Ueberzeugung, daß die Oestliche Hemisphäre keinen Mann enthält, dem die Westliche Hemisphäre so einmüthig ungeduldig wäre, sie auszusprechen und sie als gerechte Schuldigkeit zu betrachten.

Es ist nicht, weil Sie ein Verbannter, durch Despotismus aus dem Lande Ihrer Geburt, der Heimath Ihrer Väter und Kinder vertrieben sind, denn unser freier Grund ist der offene und geeignete Zufluchtsort Vieler in dieser Beziehung Gleicher, welche ein Recht auf unserer Sympathie und schützende Sorgfalt haben. Noch ist es, weil Sie in Stellung, in persönlichen Thaten oder in individueller Vaterlandsliebe berühmter sind, als Andere, welche der Wechsel der Nationen unsere ausgestreckte Hand dargeboten hat. Alter es ist, weil, in unermeßlicher Kraft und Glanz über alle anderen Männer unserer Zeit, Sie die Verkörperung des erhabenen und heiligen Geistes unserer Zeit — des Geistes der Freiheit — sind, welche hier ein Reich über das weiteste Gebiet, das sie gewonnen, errichtet hat, und von wo aus sie bestimmt ist vorwärts zu schreiten, um mit Ihnen, als Ihrem ersten Fahnenträger, wie wir hoffen, die Freiheit der Welt zu vollenden. Ja, weil in Talent, Entschlossenheit, That und Ziel, Sie wieder Apostel der Freiheit für die alte Welt sind, der dieses Oceans Portale der neuen Welt betritt, mit den strahlenden Prinzipien und Hoffnungen Ihrer Sendung wie mit einem Diadam vom Himmel gekrönt. Aus diesen verwandten Gründen ist es, daß wir es für unsere ausgezeichnete Schuldigkeit halten, wie sie gleichzeitig unsere hohe Freude ist, Sie Ihrer selbst willen und um willen Ihrer Sache zu ehren; unsere Zustimmung zu Ihrer Prinzipien zu gestehen und ihre Hoffnungen stolz sino zu bestätigen. Glauben Sie nicht, Sir, daß weder Ihrem Charakter noch Ihren Funktionen nach Sie uns erst neu bekannt sind, obgleich Sie noch kürzlich fern der Welt in vermehrter und wunderbarer Größe gestanden haben. Wir haben Sie seit Jahren wie ein Schattenbild auf dem dunklen Horizonte des fernen Ostens gesehen, wie Sie neben dem einsamen Sterne der Freiheit Ihres Vaterlandes standen und ihr Feuer nährten, ehe der Morgen kam. Früher und gläubiger, wenn auch von Mißgeschicken begleitet, wurde jener Altar in Ungarn unterhalten als bei irgend einer andern Nation Europas, während wir in Ihren Ihren spätesten und hingebendsten Priester sahen. Durch die dunklen Zeiten priesterlicher und feudaler Knechtschaft glühte [illegible] heiße Asche [illegible] sie in jedem andern Lande — kaum England mit seinem [illegible] reste Sächsischer Institutionen ausgenommen — zertreten und ausgelöscht wurde. In den [illegible] folgenden Zeiten seiner Geschichte hat Ungarn die Akte eines heroischen Dramas dargestellt, in welchem die ewige [illegible] des Despotismus und die beharrliche Lebenskraft der Freiheit in den Kämpfen jeder Scene entwickelt wurden, bis [illegible] dieser, der letzten und größten unserer eigenen Zeit — gleich die strahlendste in ihrem Ruhme und die dunkelste in dem Schicksale — das Herz des ganzen menschlichen Geschlechts bewegt, mit lodernder Sympathie erfüllt und edlem Zorne begeistert hat. In keines Volkes Brust wurden diese Gefühle stärker erweckt als in unserer; denn unsere Sympathie war für eine tapfere und erleuchtete Nation natürlich und instinktmäßig, die gleich unsere eigenen früheren Vorfahren zuerst für bloße konstitutionelle Rechte kämpfte und dann für vollständige Unabhängigkeit und Selbstregierung, als die ruhmvolle Alternative. Wir als ein neues und Colonial-Volk ohne eine erbliche Aristokratie und nur mit dem verlängerten Schatten eines entfernten Thrones, vollendeten unser gigantisches Unternehmen in einem siebenjährigen Kriege, Ungarn — mit Adligen, Prälaten und speziellen Privilegien gequält und mit Thronen rund umgeben — hat den Kampf der Jahrhunderte vererbt, um ihn nun für ein Ziel wieder zu erneuern, das nicht weniger als das unsere rein, erstaunlich und erhaben ist. Und, vertrauen Sie, Sir, ruhig darauf, daß, wie Amerika in seinem ungleichen Streite nicht vergebens die Hülfe anderer Nationen anrief, so auch Ungarn nicht vergebens die Hülfe Amerikas anrufen wird, wenn die rechte Stunde kommt. An dieser Stelle ehrten wir vor sieben und zwanzig Jahren dankbar den General La Fayette von Frankreich, den aufopfernden Genossen Washingtons, als er unser Land besucht, um die Vollendung des großen Gebäudes der Freiheit zu betrachten, welches die Flotte und Armeen seiner tapfern Nation errichten gehelfen hatten. An dieser Stelle verpfänden wir Ihnen die volle Zahlung unserer Schuld an Europäischen Edelmuth und Tapferkeit, wenn die Sache republikanischer Freiheit sie erfordern wird; und [illegible] unsere Nationalregierung ihr bereitwillig zu begegnen fehlt [illegible] werden unsere edele Jugend [illegible] Diplomatie nicht hinreicht, sie einzulösen, dann wieder herstellen. Erinnern sind blanke Schwerter das Gleichgewicht Oestreich von unserm Nationalsenat [illegible] Sir, was dem anmaßenden gesagt worden ist, und deuten Sie diese Staatsdepartement schon Stimme mit der andern lautern und mehr gebte formell warnende in der kommerziellen und numerischen Hauptstadetrischen, welche Sie welcher Sie sich nun näheren, hören werden, und unseres Landes, einem einzigen Gleichklang durch unter weites Land bis [illegible] bis die ganze Halbkugel denselben Klang wieder tönen wird. [illegible] wird, Impuls des menschlichen Herzens ist so ansteckend als der der Tapferkeit für die Sache der Freiheit. Keine Prinzipien sind so unvergänglich und fruchtkräftig als die der Freiheit in genialem Boden. Ihr Land hat damit jede Fiber unseres gemeinsamen Menschenthums angetrieben und Sie sind der große Erhalter der Erde (and you are the great husbandman of the earth) welcher die an

in weiteren Kreisen empfunden. Auch das „C. B." erwähnt dieser Befürchtungen.

— Dem „C. B." wird mitgetheilt, daß Louis Napoleon es sich habe angelegen sein lassen, seinem „alten Verbündeten" der Krone Dänemark treue Freundschaft und Allianz antragen zu lassen und die innigen Beziehungen zu erneuern, welche zwischen seinem Oheim und Dänemark bestanden haben.

↗ **Berlin**, 29. Dezbr. Die mit Belgien bis jetzt geführten Unterhandlungen haben eine Verlängerung des bestandenen Handelsvertrages zwischen beiden Staaten zur Folge gehabt. Die stipulirten Modifikationen sind für den preußischen resp. vereinsländischen Handelsstand nicht ohne Vortheil, indem einzelne Produkte unserer Industrie, die in Belgien einen Markt finden, nicht unbeträchtliche Zollermäßigungen erfahren. Der Vertrag, wie er bis jetzt galt, eröffnete der inländischen Industrie allerdings eine Absatzquelle, indessen waren die Bedingungen, unter denen dies geschah, nicht so vortheilhaft, wie die Billigkeit es erheischt hätte. Was den Nutzen, der aus dem Traktate für beide Staaten erwuchs, betrifft, so war Belgien bedeutend im Vortheile, theils weil ein Theil seiner Industrie der Art war, daß er gerade in dem Zollvereine einen großen Absatz finden mußte, weil die Industrie desselben sich nicht auf Produzirung dieser Gegenstände gelegt hatte, theils weil keinem andern Staate, mit welchem Handelsverträge stipulirt waren, günstigere Bedingungen gestellt waren, — und also die Conkurrenz mit Belgien keiner anderen ausländischen Industrie erleichtert würde. Anders war dies in Belgien. Nach dem französisch-belgischen Handelsvertrage hatten französische Fabrikanten einen Vorzug vor vereinsländischen.
Die Absatzquelle, welche Belgien bot, existirte mehr dem Namen als der That nach, da durch niedrige Tarifsätze die französische Industrie bedeutend protegirt war, ohne daß Belgien sich einer gleichen Begünstigung auf französischen Märkten zu erfreuen gehabt hätte, wie auf den deutschen. Wenn also Preußen seine Forderungen auf Ermäßigung einzelner Tarifsätze zur Geltung brachte, so erlangte es nur, was es der Billigkeit gemäß fordern mußte. Die Gegenforderung von Seiten Belgiens, daß die Produkte des belgischen Nachdrucks, der jede größere Buchhändlerspekulation in Frankreich sehr riskant macht, in den Zollvereinsstaaten verboten werden könnten, konnte — abgesehen von der Unreellität des Ansinnens —, schon um deßwillen nicht nachgegeben werden, weil ein besonderer Vertrag mit Frankreich existirt, nach welchem beide Staaten zum Schutze des buchhändlerischen Eigenthums gegenseitig verpflichtet sind.

Es ist wohl nicht unwahrscheinlich, daß Oestreich den zum 2. Januar nach Wien zusammenberufenen Handelskongreß nur als eine vorbereitende Maaßregel ansieht. Oestreich will, wie das C. B. meint, dem Bundestage keineswegs die Entscheidung über seine Handels- und Zoll-Projekte entziehen, — hätte dasselbe bei seinem Einfluß auf dies Organ deutscher Einheit auch keineswegs zu fürchten, da für die Geltendmachung seiner Vorschläge Frankfurt ebensogut der Ort ist, als Wien. Demnach erscheint es auch ganz unerheblich, ob der eine oder der andere Staat sich nicht durch Bevollmächtigte an dem Congreß vom 2. Januar betheiligen will, da er sich einer Berathung der Oestreichischen Projekte, sobald sie dem Plenum des Bundestages werden vorgelegt sein, doch nicht entziehen kann. Preußen sowohl, wie die Anhaltinischen Herzogthümer, welche, wie die A. A. Z. komischen Weise meldet, den Wiener Congreß nicht beschicken wollen, werden nicht mit mehr Erfolg „nein" sagen, wie sie in Wien gar nichts sagen wollten.

Die N. Pr. Ztg. dementirt heute das Gerücht, als ob der in den Zeitungen wiederholt besprochene Legitimistencongreß auf Anrathen einiger Höfe zu Wasser geworden sei. Sie sagt, man habe überhaupt nie an einen solchen Congreß gedacht, könne also auch nicht von anderer Seite davon abgerathen haben.

Die 800 Bände starke hebraische Bibliothek des im März d. J. verstorbenen Rentier Gumpertz ist der hiesigen jüdischen Lehrschule (Bedramidasch) zugefallen. Manche bedeutende und seltene Werke machen dies Geschenk zu einem äußerst werthvollen. — Eine andere nicht weniger bedeutende Bibliothek ist jetzt nach Berlin in den Besitz des Buchhändlers Stargard gekommen und erregt das Interesse unserer Antiquare und Bücherfreunde in hohem Grade. Es ist die Friedrich von Schillers. Sie befand sich bis jetzt in dem Besitze seines Sohnes. Das beiliegende Bücherverzeichniß ist ein Authograph Schillers und die Bücher selbst sind mit Anmerkungen und Notizen übersät, die dem Ganzen nicht nur einen besonderen historischen Werth verleihen, sondern auch Zeugniß von dem regen Fleiße Schillers geben. Der jetzige Besitzer wird die Bibliothek nur im Ganzen veräußern.

Posen, 27. Dez. Der „Goniec Polski", der nach der wiederholten Schließung der früheren Stefanski'schen Druckerei in der älteren Offizin von Pawicki und Gube gedruckt wurde, hat seit einigen Tagen von Neuem aufgehört, zu erscheinen, und zwar in Folge eines polizeilichen Verbotes. Wie wir hören, geht man jedoch bereits damit um, ein anderes polnisches Organ zu gründen; indeß geht dieses neue Unternehmen von der entgegengesetzten Partei des „Goniec", nämlich von der sogenannten aristokratischen Partei aus, und die neue Zeitung würde demnach in demselben Sinne und Geiste wie der in Krakau erscheinende „Czas" redigirt werden, sich also der Regierung anschließen. Als künftigen Redakteur dieses Blattes bezeichnet man den bisherigen Redakteur des „Przegl. Poznanski Kozmian", Schwiegersohn des aus der Revolution von 1830 bekannten Generals Chlapowski, dem eine ausgezeichnete Befähigung nicht abgesprochen werden kann. — Die von hier nach Kurnik führende Chaussee ist seit einiger Zeit wieder so unsicher geworden, daß eine strenge polizeiliche Ueberwachung derselben angeordnet worden ist; dennoch aber kommen noch sehr häufige Beraubungen der die Straße passirenden Fuhrwerke vor. Gewaltsame Raubanfälle ereignen sich zwar nicht, aber mit einer auffallenden Frechheit und Gewandtheit werden nicht nur die Koffer hinten von den Wagen abgeschnitten, sondern leichter gebaute Wagen selbst durchbrochen und aus dem Innern hinter und neben den Reisenden weg das Gepäck geraubt. Der Wald, durch den sich die Chaussee zieht, erfreut sich übrigens fast nie einer besonderen Sicherheit; es existirt offenbar eine sich fortpflanzende Bande, die nur zeitweise ihre Thätigkeit einstellt, wenn sie durch strenge und umfassende Ueberwachungs-Maßregeln der Behörden zur Unthätigkeit gezwungen wird. Daß von dieser Bande übrigens je Einer auf der That ergriffen wäre, haben wir nie gehört; eben so sind die geraubten Sachen stets spurlos verschwunden.

Duisburg, 26. Dez. Vor einigen Tagen wurde der Rest der Mobilmachungs-Gelder, welche für den hiesigen Kreis circa 40,000 Thaler betrugen, vollständig ausgezahlt. Dem Vernehmen nach sind diese Gelder auch in den benachbarten Kreisen Geldern und Bochum gezahlt. Ein Finanz-Abschluß, wie er Anfangs dieses Jahres nicht erwartet wurde, indem diese Gelder in 4procentigen Anweisungen zu bezahlen damals projektirt wurde.

Wesel, 27. Dezbr. In einer kürzlich gehaltenen Gemeinderathesitzung wurde folgender Beschluß gefaßt:

Da den Kammern zu Berlin unter anderen Vorlagen in Betreff der Abänderung der hier gültigen Gemeindeordnung vom 11. März 1850 auch der Vorschlag vorliegt, „die §§. 33 und 53[2] dahin zu ändern, daß alle Beschlüsse des Gemeinderathes nicht, wie bisher, verbindende Kraft haben, so fern sie in den Gränzen der Competenz erlassen und nicht vom Gemeindevorstande mit Erfolg beanstandet sind, sondern daß sie künftig nur dann verbindliche Kraft erlangen sollen, wenn sie die Zustimmung des Gemeindevorstandes erhalten haben", so hat Gemeinderath erwogen, „daß eine solche Abänderung nothwendig dem Gemeinderathe den erforderlichen Einfluß und jede Selbstständigkeit nehmen und ihn lediglich zu einem dem Gemeindevorstande untergeordneten Collegium herabdrücken würde, nicht minder aber auch das bisher nach §. 33 dem Gemeinderathe zustehende Controlrecht über die Verwaltung — ein unstreitig sehr wichtiges und heilsames Recht — aufheben, wenigstens illusorisch machen würde, und darauf einstimmig beschlossen, daß zur Abwendung einer solchen Abänderung für die hiesige Gemeinde eine durch den Abgeordneten Lanzelle zu überreichende Petition an die zweite Kammer zu Berlin (davon Abschrift dem königlichen Ministerium eingereicht wird) erlassen werden möge."

Die Petition ist am 19. Dez. vom Gemeinderathe unterschrieben worden. (K. Z.)

Kiel, 24. Dezember. Die B.-H. erzählt: Der holsteinische Oberwege-Inspektor Lesser hatte sich mit seiner Familie zu seinem Schwiegervater, dem Dr. Weber, nach dem schleswigschen adeligen Gute Rosenkranz begeben, um dort das Weihnachtsfest im Familienkreise zu verbringen. Gestern nun wurde das Haus von dänischen Militär umstellt, Hr. L. arretirt und zu dem nächsten Höchstcommandirenden, dem Oberstlieutenant Dodt, nach Noer abgeführt, wo er sich nach den letzten Nachrichten noch als Gefangener befindet. Es ist dies um so auffallender, da Hr. L. früher unangefochten mehre Male das Herzogthum Schleswig betreten und in keiner Weise bei unserer Erhebung sich betheiligt hat, als daß er anfang eine Zeit lang Militärdienste in der schleswig-holsteinischen Armee gethan, nachdem er schon längere Zeit vor 1848 den inländischen Militärstand verlassen hatte und Civilbeamter geworden war. Man schließt aus dieser Angelegenheit, daß die Bedeutung der Bundescommissäre in Holstein nur noch eine formelle ist, welche gleichfalls bald aufhören würde.

— Nach einem Briefe der Hamb. Nachr. vom 26. ist von Hrn. Lesser von Noer aus ein mit dem Polizeisiegel versiegelter Brief an seine Frau gelangt, wonach er sich noch auf Noer befindet und in der Art bewacht wird, daß eine Schildwache sich mit ihm im nämlichen Zimmer aufhält, während eine zweite vor dem Zimmer postirt ist. Sein Schwiegervater hat sich nach Flensburg begeben, um dort Reklamation zu erheben, und soll eventuel gesonnen sein, sich unmittelbar an den Thron zu wenden. Es heißt übrigens, daß der Inhaftirte nach Kopenhagen transportirt werden soll.

Hamburg, 26. Dez. Der Corps-Commandant FML. v. Legeditsch in Altona empfing neulich einen Besuch mehrerer Hamburger Bürger. Es waren dies geborene Ungarn, jedoch seit einer langen Reihe von Jahren hier ansässig; die Anrede an den General hielt der Fabrikant W—y, ein Mann, welcher die unter keinen Umständen verläugneten glühenden Sympathien für sein unglückliches Vaterland oft auch mit nicht geringen Opfern bethätigte. Diesmal handelte es sich darum, für das Schicksal des verhafteten Rusbak eine Fürbitte bei dem FML. v. Legeditsch einzulegen. Derselbe erwies sich zwar auch bei dieser Gelegenheit sehr zugänglich und freundlich, in der Hauptsache aber konnte er nur eine ausweichende Antwort geben, welche freilich mit der Wahrheit ganz übereinstimmen mag: daß er nämlich in der Sache nichts zu thun vermöge. Dieselbe wird als eine sehr wichtige Angelegenheit vom k. k. Kriegsministerium selbst geleitet, und daß über den Hamburger Bürger Rusbak über kurz oder lang ein Todesurtheil ausgesprochen wird, wenn auch nur pro forma, ist außer Zweifel. Würden die östreichischen Truppen früher von hier abziehen, als das Urtheil gesprochen ist, so nähmen sie Rusbak mit sich. Er wurde, so viel ist gewiß, in einem fein ausgearbeiteten Conspirationsplan, bei dem man vor allem auf die Mitwirkung des östreichischen Regimentes Schwarzenberg in Rendsburg rechnete, als Werkzeug gebraucht und gab sich blind dem bishergekommenen Pieringer-Patacki hin. Von einem Haupte der ungarischen Emigration in London sollen dem Schneidermeister R. mehrere Geldsendungen gemacht und ein solcher Brief mit einer nicht unbedeutenden Summe von der Polizei aufgefangen sein. So fügt sich denn alles so, um den unglücklichen Mann unter dermaligen Verhältnissen als sehr kompromittirt erscheinen zu lassen. — Leider sind auch die wegen Desertionsunterstützung von den Oestreichern gefänglich eingezogenen Personen in schlimmster Lage. Schon sollen Geständnisse in Betreff früherer Handlungen dieser Art von ihnen gemacht sein. Faktisch ist, daß auch der Calefaktor der längst von den Oestreichern besetzten Gänsemarktswache, Namens Meyer, den jene auf seinem Posten ließen, vor wenigen Tagen verhaftet wurde, desgleichen ein Wirth, Namens Hahn. Mit den zuerst arretirten Seubert, Fischer und Quick macht dieses bereits fünf und wir haben nur allzu triftigen Grund anzunehmen, daß hiermit die Reihe der Verhaftungen in dieser traurigen Angelegenheit noch nicht geschlossen ist. (Wes. Z.)

Leipzig, 24. Dez. In den letzten Tagen sind allerhand mysteriöse Gerüchte umgegangen, welche das Andenken an das vor länger als Jahresfrist entdeckte große Defizit von über 100,000 Thaler in der Hauptstaatskasse wieder erneuern. Bekanntlich wurde damals, als diese traurige Entdeckung zu Stande kam, allgemein angenommen, der Hauptstaatskassirer J., ein in langjährigen Diensten allezeit als treu erprobter Beamter, habe entweder einen Rechenfehler begangen, so daß also das Defizit nur ein scheinbares gewesen wäre, oder einen einzigen früheren Griff in die Kasse durch bedeutendes Lotteriespielen wieder gut zu machen gesucht, in der Wirklichkeit aber seine Schuld und daß anfänglich kleine Defizit immer vergrößert. Die Untersuchung gegen ihn schwebt nun seit länger als einem Jahre, und jetzt auf einmal geht das selbst von der Presse erwähnte Gerücht, daß seine Freisprechung zu erwarten stehe. Wäre diese die Folge eines aufgefundenen Rechenfehlers, so hätte sie weit früher erfolgen müssen, denn die betreffenden Rechnungsbücher sind längst revidirt und superrevidirt; es wäre also nur denkbar, daß andere Hände als die seinigen sich am Staatsgut vergriffen hätten, und allerdings wird auch behauptet, daß die Untersuchung sehr merkwürdige Entdeckungen geliefert habe, die allem Anschein nach den Hauptkassirer nicht als den einzigen Schuldigen hinstellen. Man ist im höchsten Grade gespannt auf diese Enthüllungen, um so mehr als die offizielle Presse bis jetzt noch beharrlich über die ganze Angelegenheit schweigt.

Gotha, 22. Dez. In Folge der von dem Landtags-Ausschusse in seiner letzten Abstimmung ausgesprochenen Ablehnung der Unionsvorlagen ist den von Koburg hierher gelangten Nachrichten zufolge der Herzog entschlossen, zu Anfang k. Jahres nach Wien zu reisen und den Rath des dortigen Cabinets über die Regelung der Verfassungs-Angelegenheit einzuholen.

— Der Staatsminister v. Seebach ist vor einigen Tagen nach Kobu[illegible] gereist, um vermittelnde Schritte beim Herzog zu versuchen. (L. Z.)

---

deren, breitverstreut, über deren fruchtbare Nationen säet. Als letzthin ein kurzer Tag der Freiheit in Ungarn tagte und Sie, sein erwählter Gouverneur die Nationalversammlung seiner Repräsentanten um eine Vermehrung an Mannschaft und Mittel zu seiner Vertheidigung aufforderten, da jauchzte die Welt, Ihr Auditorium, als sie sofort mit zweimalhunderttausend Mann und achtzehn Millionen Gulden entsprach und sich dazu mit dem patriotischen Rufe entschied: „Wir bewilligen es! Wir bewilligen es! zu Freiheit oder Tod!" Die zwei heroischen Feldzüge, welche folgten, werden immer unter den größten Großthaten und Wundern der Geschichte stehen. Wohl haben Sie die Helden von Temesvar und anderer glorreicher Felder übermenschlicher Tapferkeit als die „ungenannten Halbgötter" unserer Zeit bezeichnet; denn die Titanen der Mythologie kämpften und erbarmungslosen Götter, als die erbarmungslosen Götter, als die namenlosen Soldaten Ungarns gegen die verbundenen, überwältigenden Kräfte Oestreichs und Rußlands. Und sie kämpften und siegten, bis durch Anstiften von Verrath, jener feigen Zuflucht vernichtender Macht, die Tyrannen vollführten, was wie es scheint, keine numerische Macht vollführen konnte. Aber gleich unüberwindlich, fiel Herkules, gegen Alles außer der Treu erschütterte es die Säulen eines Ungarn nicht allein. Im Fatalismus und dunkler Diplomatie, welche Systems Europäischen [illegible] werden können. Oestreich, damals Oberherr des Verräthers, fiel mit ihm und wurde eine Vasallenmacht. Engnicht wieder aufrichten, unsre Philister (chen chief lord of the theacherour Philistines) land und Frankreich die nachlässig hingestreckten Zuschauer der Scene fielen Führer hohen Stellung, als angelobte Wächter des östlichen Pfeiler des westlichen Europas gegen die schwarzen Adler*) des Nordens, herab und können weder in Betreff der Ehre noch der Macht sie wiedergewinnen, bis Ungarn wieder hergestellt ist. Polen war ihr Vorwurf, Ungarn ist ihre Herabwürdigung. Frankreich, in der

*) Der russische Adler ist bekanntlich weiß. Es muß also ein Schreib- oder Druckfehler jenseits des Oceans stattgefunden haben.

That — [illegible] — eines der Mummen-Präsidentschaft eines seichten Katserthrone ein Schreier[illegible]ers im Nest des Adlers — nach dem Unabhängigkeit — das kostb[illegible] der Löwenhaut*) — seine Ehre und ter den Nationen verpfändet, [illegible] Vorrecht ihres alten Ranges untreulosigkeit befleckt (perfidized) und [illegible] seine republikanische Fahne mit gleich zum offiziellen Banner des [illegible] prostituirt hat, indem es sich zum Inquisitor Roms bergab, um die [illegible] genwärtigen Oestreichs und in ihrem Vaterlande lebendig zu begraben [illegible] Frankreich kann in der Geschichte nicht wieder rehabilitirt werden, bis es selbst sein eigenes Versprechen löst, das mit der bräutlich [illegible] henden Blüthe seiner Republik und mit der Fahne seiner eigenen [illegible]heit verflochten ist: das Weib und die Gefährtin der Freiheit in [illegible] m Lande zu sein, woher der Ruf der Menschlichkeit nur kommen mag.

(Fortsetzung folgt.)

*) Man vergesse nicht, daß die Ereignisse des 2. Dez. am 9. resp. 5. noch nicht hinüber gelangt sein konnten.

— 24. Dezember. Der Staatsminister von Seebach ist von Koburg zurückgekehrt, wie man vernimmt, soll es ihm nicht gelungen sein, die Rücknahme des Befehles zu erwirken, dem zufolge der Hof für den Winter in Koburg verbleibt.

Wiesbaden, 25. Dez. Unser Ministerpräsident von Winzingerode hat seine Entlassung verlangt und erhalten. — Was denselben hierzu veranlaßt, ist noch nicht bekannt geworden. (M. J.)

VC. **Frankfurt**, 27. Dez. In der Bundestagssitzung vom 20. d. M. hat (wie die Zeitungen bereits gemeldet) die Abstimmung über die Annahme der Dresdener Uebereinkunft stattgefunden. Sicherem Vernehmen nach erklären sich mehrere Regierungen gegen dieselbe; andere knüpften die Annahme an weitaussehende Bedingungen, namentlich an die des Beitritts sämmtlicher Bundesstaaten; nur wenige sprachen sich für die unbedingte Annahme aus. Es kann hiernach die Ablehnung des Dresdner Entwurfs als feststehend betrachtet werden. Darf man aus dieser Thatsache einen Schluß auf das Resultat der nahe bevorstehenden Wiener Zollkonferenz ziehen, so wird dieselbe einem gleichen Schicksal nicht entgehen. Mag Oestreich auch dahin trachten, die süddeutschen Staaten zu einem entschiedenen Auftreten für seine Zollpläne zu bestimmen, so wird doch alle Willfährigkeit der Regierung nicht hinreichen, den Gegendruck der thatsächlichen Verhältnisse zu überwinden. Mögen die schwankenden und zweideutigen Glieder des Zollvereins sich übrigens daran erinnern, welche finanziellen Vortheile gerade ihnen bisher der Zollverein gebracht hat und wie ihr Antheil an den Zollrevenuen bedeutend das Maß ihrer Consumtion übersteigt.

— Der Berliner Absageakt vom 5. d. M. ist hier von allen denjenigen mit lebhafter Befriedigung aufgenommen, welche die materielle Wohlfahrt Deutschlands ohne weitere Hinter- und Nebengedanken gefördert wissen wollen. Die Publikation jener Note hat nicht wenig dazu beigetragen, die Ueberzeugung zu befestigen und zu verstärken, daß Preußen von dem aufrichtigsten Willen beseelt ist, bei der Umgestaltung des Zollvereins allen wohlverstandenen Interessen möglichst Rechnung zu tragen und sich bei seinen demnächstigen Vorschlägen nicht von einseitigen Motiven leiten zu lassen. Man sieht immer mehr ein, daß der Zollverein sich nicht eher auf irgend welche Unterhandlungen mit Oestreich einlassen kann, als bis sowohl seine eigene als die Reorganisation des östr. Zollwesens vollendet ist, da es vorher an jeder thatsächlichen Basis fehlt, und man nur ein Gebäude in die Luft bauen würde.

[*] **Frankfurt**, 27. Dez. Auf Anordnung des Bundestags-Präsidenten sind die Verhandlungen und Anträge der in Dresden versammelten Sachverständigen in hiesigen Blättern veröffentlicht worden, jedoch in der Art, daß die mitgetheilten Stücke günstig für Oestreich und nachtheilig für Preußen erscheinen. Mit Recht ist man preußischer Seits ungehalten darüber, denn entweder hätte man die Aktenstücke ganz oder gar nicht mittheilen sollen.

Von der Militär-Kommission beim Bundestage ist ein Strafgesetz-Entwurf für die Bundestruppen vorgelegt worden, derselbe ist aber nicht ganz vom Engern Rathe gebilligt und deshalb zur Abänderung an die Militär-Kommission zurückgegeben worden.

Obwohl man das Schicksal der deutschen Flotte als längst entschieden betrachtet und die Auflösung derselben als gewiß ansieht, so hat der Bundestag doch noch immer nicht das Todesurtheil über dieselbe ausgesprochen. Preußen sowohl als Oestreich stimmen dafür, daß es keine deutsche Flotte fortan mehr geben solle, nur die kleineren Staaten Norddeutschlands mögen sich noch immer nicht an diesen Gedanken gewöhnen. Hannover besonders soll sich mit viel Wärme für den Fortbestand der deutschen Flotte erklärt haben, und da man weder von Seiten Oestreichs noch von Seiten Preußens Hannover in seinen Neigungen jetzt verletzen will, so hat man den Beschluß über das Loos der deutschen Flotte noch hinausgeschoben. So wenigstens urtheilt man hier über diese Angelegenheit.

Wien, 27. Dezbr. Die „Wiener Zeitung" verkündete den Rücktritt Lord Palmerston's gestern in einem Extrablatte, nach welchem der kaiserliche Gesandte zu Berlin zugleich angiebt, „daß Palmerston auf Verlangen Ihrer Majestät der Königin und über Antrag des Lord Russel ausgeschieden sei." — Diese Nachricht versetzt unsere Presse in einen Rausch von Freude und Entzücken, der sich sofort in langen Artikeln Luft macht und eine Fluth von Conjektural-Politik an die Oeffentlichkeit bringt. Die gesammte östreichische Presse denkt eben nur an die Stellung, welche das Cabinet zu St. James dem zu Wien gegenüber eingenommen hat; sie destinirt also den Rücktritt Palmerston's lediglich aus der Unhaltbarkeit, welche die Stellung dieses Staatsmannes den Regierungen des Continents gegenüber erlangt hatte.

Der „Lloyd" widmet dem großen Ereigniß drei Spalten, er spricht nur von dem „Sturze" Palmerston's, der von seinen Freunden gerichtet worden sei.

Die „Presse" sieht in den auswärtigen Beziehungen Englands eine vollständige Aenderung des bisherigen Systems eintreten, sie malt die Zukunft in den ihr passenden Farben, ohne nur daran zu denken, daß die telegraphische Depesche ihr bis jetzt nichts als die bloße Thatsache gemeldet hat, und der übrige Bau nur das Produkt ihrer Phantasie ist.

Die Börse stimmte in den Freudenrausch nicht ein, der „Werth. Geschäftsbericht" meint, sie habe seit der Waffenstreckung zu Villagos genug Lehrgeld gezahlt, um nicht möglicher Weise ihre vollständigeren Manifestationen so lange zurückzuhalten, bis auch die vollständige Ausbeutung der erlangten Siege erfolgt sein werde. Diesmal war wohl die Börse klüger, als die gesammte Presse.

— Glaubwürdig wird der „L. Z. C." versichert, daß die sächsische, bairische und würtembergische Regierung über die Einladung Oestreichs zur Zollkonferenz nach Wien Rundschreiben an die ihnen befreundeten kleineren Staaten erlassen haben, in denen die Wichtigkeit des Entschlusses Oestreichs in handelspolitischer Beziehung erörtert und zur Beschickung des Kongresses im Sinne des östreichischen Rundschreibens angerathen worden ist.

Ausland.

Schweiz. — Aus der Schweiz, 23. Dezember. Gestern ging im Nationalrath das Gerücht, Frankreich verlange die Ausweisung aller französischen Flüchtlinge aus der Schweiz. Obwohl sich darüber kaum noch Jemand wundern würde, muß doch das Nähere abgewartet werden. Schon einige Tage vorher brachte der „Bund" einen halbamtlichen Artikel über die „Umtriebe französischer Flüchtlinge in der Schweiz", hinsichtlich deren verschiedene Schweizer Blätter sich zum Echo der französischen machten: die Beschwerden seien übertrieben, der Bundesrath habe sofort Alles gethan, und werde, Hand in Hand mit den westlichen Cantonen, ferner thätig sein, um solchen Umtrieben entgegen zu wirken. Thatsache ist übrigens, daß die französische Gesandtschaft am 19. eine Beschwerde über die Austreibung der französischen Israeliten aus Baselstadt und Baselland überreicht hat: Frankreich müßte sich dadurch veranlaßt sehen, Bürger dieser beiden Cantone aus seinem Gebiete auszuweisen. Die zweite Aeußerung des neuen Regimentes zu Paris gegen die Schweiz ist demnach liberalen Inhalts; als die erste kann man die Ausschließung der Schweizer Zeitungen betrachten. Möglich, daß die dritte Aeußerung in der Bestätigung des obigen Gerüchtes bestände. Von der eingereichten Note war die Berner Regierungspartei schon am 17. oder 18., früher, als der Bundesrath, unterrichtet; ein Artikel der Berner „Patrie" kündigte schon vor der Einreichung mit sichtlichem Behagen an, Frankreich werde eine Ausweisung aller Schweizer androhen. Da auch der „Oberländer Anzeiger" triumphirend versichert, der „brave" Louis Napoleon werde im Einverständnisse mit den Mächten überall Ruhe und Ordnung herstellen, so spricht die „Berner Ztg." nicht ohne Grund von den „landesverrätherischen Hoffnungen" der Schwarzen auf eine fremde Intervention. Auch damals, als der wirkliche Napoleon seinen Staatsstreich gemacht, hätten sich die Patrizier hinter ihn gesteckt. Ein gewisser gnädiger Herr sei gerade jetzt von Bern nach Paris gereist. „Lassen wir uns nicht wieder überraschen, wie im Stecklikrieg und Waldshuterverrath."

Italien. — Aus dem Piemontesischen, 20. Dezember. Die Reise des Herzogs von Aumale bringt man mit dem Plane der Familie Oleans in Verbindung, sich dem Streben L. Bonaparte's nicht zu widersetzen, aber im Falle ihm ein Unglück zustieße, in der Nähe zu sein, ehe die Franzosen sich über ein anderes Oberhaupt zu vereinigen im Stande wären.

Nizza, 19. Dezbr. Man schreibt aus Genua, daß sich die Nachricht bestätige, daß die afrikanische Armee ihre Abneigung gegen den Coup d'Etat dadurch an den Tag legte, daß sie eine Deputation nach Frankreich schicken werde, um wider die Arretirung der Generale zu protestiren und deren Freilassung zu verlangen. (A. Z.)

Frankreich. — Paris, 28. Dezember. Durch ein Dekret im heutigen Moniteur ist auch im Finanzministerium eine wichtige Reform angeordnet worden. Die bisher getrennten Verwaltungen der Zölle und der indirekten Steuern werden künftig unter dem Namen: „Allgemeine Direktion der Zölle und der indirekten Steuern", nur Eine Verwaltung bilden, an deren Spitze der Direktor der bisherigen Zollverwaltung, Greterin, gestellt ist. — Durch ein zweites Dekret wird das Gebiet der Republik wieder, wie früher, in 21 Militärbezirke und 86 Unterbezirke, letztere den Departements entsprechend, eingetheilt; die Besetzung der Befehlshaberstellen wird jedoch den Erfordernissen des Dienstes gemäß erst nach und nach stattfinden. Die Hauptquartiere der 21 Militärbezirke sind Paris, Rouen, Lille, Chalons sur Marne, Metz, Straßburg, Besancon, Lyon, Marseille, Montpellier, Perpignan, Toulouse, Bayonne, Bordeaux, Nantes, Rennes, Bastia, Tours, Bourges, Clermont-Ferrant, Limoges. — Ein drittes Dekret stellt für die Marine einen bestimmten Cadre auf und setzt verschiedene Summen für das zur Verfügung gestellte Personal der Flotte aus. — Durch ein viertes Dekret wird die noch von Cavaignac herrührende Munizipal-Commission von Paris aufgelöst und in einem, der neuen Regierung mehr ergebenen Sinne zusammengesetzt. Man bemerkt u. A. das Wegfallen des gewesenen Repräsentanten Ferdinand de Lasteyrie, eines der intimsten Anhänger Cavaignac's. — Durch eine Verfügung des Unterrichts-Ministers Giraud ist der philosophische Unterricht in den Lyceen abgeschafft worden. Diejenigen Zöglinge der Normal-Schule, die sich denselben zum Beruf gewählt hatten, sind angewiesen worden, sich entweder für den Unterricht in den alten Sprachen oder für den in der Geschichte und Literatur vorzubereiten. — Nach der Bekanntmachung des Ergebnisses der Abstimmung wird auf dem Marsfelde eine große Revue über 70 bis 80,000 Mann abgehalten werden; der General Magnan wird den Oberbefehl führen und L. Napoleon derselben beiwohnen.

Man spricht von umfassenden Veränderungen im Personal der Gesandten und Consuln.

— Die „Presse" zeigt heute an, daß der bisherige Haupt-Redakteur Perodeaud, einer der Eigenthümer dieses Blattes, so wie seine Mitarbeiter zurückgetreten sind. In Folge dieses Rücktritts ist die ehemalige Redaktion wieder eingetreten. Die Eigenthümer der „Presse" haben von Girardin das Versprechen erhalten, die Direktion der „Presse" wieder zu übernehmen, sobald das neue Preßgesetz erschienen sei. (?)

— Die Existenz des Urtheils des hohen Gerichtshofes in Bezug auf die Absetzung Louis Bonapartes ist vielfach bestritten worden. Dasselbe besteht aber nicht allein, sondern ist sogar dem Präsidenten der Republik amtlich bekannt gemacht worden. Während man sich in den Straßen von Paris schlug, hielt der hohe Gerichtshof eine zweite Sitzung, in welcher er Louis Napoleon Bonaparte seiner Gewalten für verlustig erklärte. Am 5., als der Kampf noch dauerte, begab sich Hardouin, der Präsident des Hofes, nach dem Elysee, um Louis Bonaparte das Urtheil zu verkünden. Es gelang ihm, bis zu Louis Bonaparte zu dringen, dem er das gefällte Urtheil mittheilte.

Personal-Chronik.

Dem Maurergesellen Carl Uble aus Paderborn ist nach vorschriftsmäßig bestandener Prüfung die Meister-Concession ertheilt worden.

Der Stadt-Secretär August Frohnsdorf zu Höxter ist zum Rendanten des dortigen Eschamts gewählt und bestätigt worden.

Dem Amtmann Duve ist die commissarische Verwaltung des Amts Neuhaus, im Kreise Paderborn, bis auf weitere Anordnung übertragen worden.

Die durch den Tod des Schullehrers Heinrich Rempe erledigte Schulstelle in der Bauerschaft der Gemeinde Verl, ist dem Schulamts-Candidaten Conrad Rempe provisorisch verliehen.

Die durch Versetzung des Schullehrers Vable erledigte Schulstelle zu Ostkilver, Kreises und Diöcese Herford, ist dem Schullehrer Friedrich August Hoffmann zu Lashorst definitiv verliehen.

Die durch Versetzung des Schullehrers Pohlmeyer erledigte 2. Lehrerstelle zu Hausberge, Kreises Minden, Diöcese Blotho, ist dem Schulamts-Candidaten Friedrich Wilhelm Poos zu Südfelde provisorisch verliehen.

Provinzial-Zeitung.

V **Aus Westfalen**, 29. Dezember. Die Königl. Regierung zu Münster veröffentlicht von Zeit zu Zeit durch ihr Amtsblatt eine Zusammenstellung verschiedener, für ihren Verwaltungsbezirk interessanter Nachrichten. So wird auch jetzt wieder im Münsterschen Amtsblatte aus den verflossenen beiden Monaten das Nöthige berichtet über Witterung, Stand der Gesundheit, vorgekommene Krankheiten, Unglücksfälle, Brände, milde Stiftungen, Menschenrettungen u. dgl. Reichhaltig insbesondere ist jedesmal der landwirthschaftliche Bericht über Forstbestände, Ernteertrag, ferner Aussichten und vorgekommene Verbesserungen. Es ist sehr zu wünschen, daß auch die Königl. Regierungen zu Arnsberg und Minden dergleichen regelmäßige Veröffentlichungen veranstalteten. Ganz abgesehen davon, daß die meist so trockenen Amtsblätter dadurch interessanter würden, und daß dies der beste, sich von selbst darbietende Weg ist, die Bewohner des Verwaltungsbezirkes mit den wichtigsten Vorkommnissen bekannt zu machen: so liegt es auf der Hand, wie wichtig und wie förderlich dergleichen sichere Berichte sind, z. B. in Landeskultursachen, Ausfall und Aussichten der Ernte. Dadurch wird übertriebenen Nachrichten und Befürchtungen auf eine einfache Weise vorgebeugt und eine richtige Kenntniß der Dinge und der Bedürfnisse verbreitet. Die Regierungen sind fast allein im Stande, dergleichen auf Thatsachen beruhende und den ganzen Verwaltungsbezirk umfassende Berichte zu geben.

† **Dorsten**, 28. Dezember. Seit einigen Wochen zeigt sich hier auf eine beunruhigende Weise der Abdominaltyphus. Er ist zwar nicht bösartig, aber ansteckend. Beim Hinzutritt anderer Krankheitsstoffe wird er gefährlich. Auch die beiden Wärterinnen in der hiesigen Krankenanstalt wurden davon ergriffen.

§ **Rheine**, 30. Dezember. Seit einem Vierteljahre besitzt unsere Stadt auch ein Hospital, das Mathias-Hospital. Dieses ist eine wahrhaft milde Anstalt für den ganzen Kreis. Es werden darin aufgenommen Kranke jeden Alters und Geschlechtes, auch die Confession macht keinen Unterschied. Vorläufig versehen den Krankendienst noch zwei barmherzige Schwestern, welche sich durch ihre stille, liebevolle und unermüdliche Pflege dafür besonders eignen. Die Begründung der Anstalt aber wurde nur möglich durch die hochherzige Handlung des Kaufmann Bonse hierselbst, welcher hauptsächlich das Anlage- und Betriebskapital hergegeben hat. Solche edle Handlungen wirken segensreich noch für kommende Generationen. —

Warendorf, 23. Dez. Binnen Kurzem treffen hier „Schwestern vom Orden des geheiligten Herzens" ein, um vorläufig die Leitung der Waisenkinder zu übernehmen. Der Waisenfonds ist hier bedeutend und hat wohl ein Capital von circa 20,000 Thaler. Späterhin werden dieselben hier ein „Pensionat für junge Damen" errichten, nachdem sie geprüft sind und von der Regierung gegen ihre Uebersiedelung nichts eingewendet ist. Die Stadt hat bereits für sie das Dünheuftsche Haus für 4000 Thaler angekauft.

Hagen, im Dezember. Vor dem diesmaligen Schwurgerichte stand ein Mann, angeklagt der entehrenden Handlung des Betrugs und der Fälschung, dem man ein solches Verbrechen nicht hätte zutrauen sollen. Der Gutsbesitzer Lehnhoff in der Gegend von Altena, ein Mann, der des besten Rufes seither genossen hatte, der Gemeindevorsteher, Kirchenrendant u. s. w. zur Zufriedenheit seiner Gemeinde gewesen war, ist verurtheilt worden, weil er sich eines gemeinen Betrugs und der Fälschung schuldig gemacht hat! Derselbe hatte für Herrn Künne in Altena eine Steinkohlenlieferung und mußte kontraktlich die Kohlen von der Zeche Wiendahlsnebenbank holen. In der Fabrik des Herrn Künne fällt es aber seit einiger Zeit auf, daß die Kohlen weit schlechter, als die von der genannten Zeche sind, obschon die Ladescheine im Namen des Schichtmeisters Tewes von „Wiendahlsnebenbank" lauten. Es werden Nachforschungen angestellt, die ergeben, daß der Knecht des Lehnhoff die Kohlen von einer andern näheren und billigern Zeche „verlorene Posten" geholt hat; die Preisdifferenz betrug 5 Pf. per Scheffel; die Ladescheine des Tewes waren also gefälscht. Zuerst fiel der Verdacht auf den Knecht des Lehnhoff, der die Kohlen gefahren und wurde derselbe auch gefänglich eingezogen. Er wälzte jedoch die Schuld auf den Lehnhoff, dem er die Scheine abgeliefert und dafür andere mit dem Namen „Tewes" empfangen habe. Der Knecht wurde wieder freigelassen und Lehnhoff eingezogen; in den Verhören läugnete er, lateinische Schriftzüge, in denen der Name des Tewes geschrieben war, machen zu können, es wurde ihm jedoch durch verschiedene seiner Namensunterschriften in seinen Grundacten, die mit lateinischen Lettern geschrieben waren, bewiesen, daß er es wohl könne und bei der ihm befohlenen Nachschreibung eines Ladescheins im Namen des Schichtmeisters Tewes ergab sich, daß dieser Aehnlichkeit mit den bei Herrn Künne abgegebenen falschen Scheinen hatte. Die Herren Vertheidiger Schuchard und Rauschenbusch gaben sich mit ihrer bekannten Beredtsamkeit zwar alle mögliche Mühe, den Hauptzeugen, Lehnhoffs Knecht, der aber des Schreibens unerfahren sein soll, als den Schuldigen darzustellen und war die ganze Sachlage auch der Art, daß man zweifelhaft darüber sein konnte, allein die Herren Geschwornen haben nicht gezweifelt, wer der Schuldige war, und den Lehnhoff verurtheilt; der Gerichtshof erkannte auf zweijährige Zuchthausstrafe ꝛc. So hat denn die leidige Habsucht einen bisher durchaus unbescholtenen Mann ins Verderben und seine Familie in Jammer und Verzweiflung gestürzt.

Verkehrs-Zeitung.

[Opium.] In England soll das Opiumrauchen sehr überhand nehmen. Vorzüglich sind es die unglücklichen Fabrikarbeiter, welche sich diesem Rauchmittel ergeben und welche dasselbe dem

Branntwein noch vorziehen, weil es schneller und nachhaltiger sie in den Taumel versetzt und wenigstens auf Augenblicke ihnen ihr Elend vergessen macht. Natürlich ist auch der Nachtheil für die Gesundheit nachhaltiger, als beim Branntwein, und die schon jetzt körperlich und geistig verkrüppelte Fabrikbevölkerung Englands dürfte einem allgemeinen Verfalle des Gesundheitszustandes entgegen gehen, der sich dann in seinen Folgen auch für die Fabrikate geltend machen würde.

[Landwirthschaft und Aernte im Regierungsbezirk Münster.] Die Bestellung der Winterfrüchte ist größtentheils beendet. Die jungen Saaten, namentlich die Roggensaat, haben jedoch an sehr vielen Orten und mitunter sogar bedeutend durch Schneckenfraß gelitten, so daß viele Aecker haben umgepflügt werden müssen. Der im November gefallene Schnee und der Eintritt der Kälte ließ eine vortheilhafte Einwirkung gegen ein weiteres Umsichgreifen des Uebels erwarten.

In den Kiefernbeständen im Amte Marl, Kreises Recklinghausen, so wie in den jungen Kiefernbeständen bei Rhede, Kreises Borken, ist von Raupen (Kiefern-Becken-Käfern) ein nicht unbeträchtlicher Schaden angerichtet worden.

Der Gesundheitszustand der Hausthiere ist im Allgemeinen gut. In der Gemeinde Osterfeld, Bürgermeisterei Bottrop, Kreises Recklinghausen, sind noch 3 Kühe an der Lungenseuche erkrankt, wovon 2 Stück gefallen sind und das dritte getödtet ist. Die Krankheit hat demnächst ganz aufgehört. Im Kreise Ahaus kommt bei den Schafen vielfach die Fäule vor.

Die Erndte ist im Allgemeinen nicht ganz befriedigend ausgefallen.

Weizen gewährte an Körnern nur einen mittelmäßigen Ertrag, an Stroh größtentheils auch nur einen geringen, theilweise jedoch auch einen reichlicheren Ertrag; der Qualität nach war die Weizen-Erndte gut.

Roggen war ebenfalls der Qualität nach im Allgemeinen gut, lieferte jedoch an Körnern ebenfalls nur einen mittelmäßigen, dagegen an Stroh durchgehends einen reichlichen Ertrag.

Gerste ist im Ganzen ziemlich gut, und Hafer, namentlich der braune Hafer, noch besser ausgefallen.

Buchweizen ist gut, stellenweise sogar vorzüglich gerathen.

Erbsen, Bohnen, Raps, Hanf und Flachs sind ebenfalls an manchen Stellen gut, dagegen an anderen Stellen weniger gut, selbst mittelmäßig gerathen.

Klee und Heu haben größtentheils einen recht guten Ertrag geliefert.

Der unerwartet eingetretene Frost hat die Bergung vieler noch auf dem Acker befindlichen Rüben und Wurzelgewächse erschwert, auch dieselben theilweise hart mitgenommen.

Die Kartoffel-Erndte kann kaum eine mittelmäßige genannt werden. Die bekannte Kartoffelkrankheit hat sich mit geringen Ausnahmen wieder überall — bald in geringerem, bald in größerem Maße gezeigt. Die Frühkartoffeln sind mehrentheils noch davon verschont geblieben, die später gepflanzten Kartoffeln, namentlich auf schwerem Kleiboden, sind aber stellenweise in solchem Umfange davon befallen worden, daß das Ausheben nicht die Mühe gelohnt hat. Auch an den mehr verschont gebliebenen Stellen ist der Ertrag nur ein geringer gewesen, namentlich sind die Knollen durchweg klein geblieben.

Gartenfrüchte sind im Ganzen ziemlich gut gerathen.

[Kartoffeln statt Eier.] Herr Revisor Haill in Wertheim empfiehlt, statt der Eier bei Bereitung von Mehlspeisen sich des Kartoffelstärkemehls zu bedienen. Um diese Kartoffelstärke zu bereiten, gibt er folgendes Verfahren an: Man nimmt eine beliebige Anzahl Kartoffeln, legt selbe eine Viertelstund in frisches Wasser, wäscht sie dann mit einer scharfen Bürste rein, wodurch die Haut soweit beseitigt wird, daß das Schälen der Kartoffeln, wodurch die besten Theile verloren gehen, nicht nöthig ist. Hierauf reibt man die Kartoffeln auf einem feinen Reibeisen, übergießt sodann diese Masse 3 bis 4 mal mit frischem Wasser, rührt dieselbe fleißig durch einander, und nachdem sie sich gesetzt hat, wird jedesmal das oberhalb sich sammelnde braune Wasser abgegossen, wobei jedoch die Vorsicht angewendet werden muß, daß das in der Kartoffelmasse enthaltene Stärkemehl nicht mit fortfließt. Ist die Masse auf diese Art rein geworden, so wird über dieselbe ungefähr doppelt so viel siedendes Wasser gegossen, als die Masse selbst ausmacht. Man rührt dieses fleißig um und setzt sie gleich ans Feuer, bis sie beinahe zu sieden anfängt und sich möglichst verdichtet hat. Letzteres erfolgt dadurch, indem das in der Kartoffelmasse befindliche Stärkemehl sich in eine breiartige Masse auflöst, welche, so wie sie nur einigermaßen abgekühlt ist, durch ein Säckchen aus ganz dünner Leinwand gepreßt und zu nachbemerktem Gebrauch verwendet wird. — Der in der Leinwand verbleibende Rückstand läßt sich sehr vortheilhaft zum Waschen von unächt farbigen Stoffen und Wollenzeugen verwenden, indem dadurch die Farbe nicht verbleicht. — Herr Haill machte mehrfache Versuche mit Anwendung dieser Kartoffelstärkemehlmasse bei Bereitung von Mehlspeisen, namentlich bei Nudeln und Pfannkuchen, welche alle sehr günstig ausgefallen sind. — Der Teich wurde zusammengesetzt, wie gewöhnlich, statt Eier wurde aber soviel von der breiartigen Masse genommen, als nöthig war, um den Teig bilden zu können, wobei letzterer sich gerade so gut, als mit Zusatz von Eiern bearbeiten ließ. Die daraus gefertigten Speisen sollen im Geschmack von denen, zu welchen Eier verwendet wurden, nicht zu unterscheidrn gewesen sein. Die Masse läßt sich in einer wohlverschlossenen Flasche an einem kühlen Orte längere Zeit in brauchbarem Zustande aufbewahren, und je fester dasselbe bereitet ist, desto bessere Dienste leistet es.

[Die Schutzzollpartei und die nationale Arbeit.] V. C. Frankfurt, 27. Dez. Es ist bereits vielfach aufgefallen, daß diejenige Partei, welche das Stichwort „nationale oder vaterländische Arbeit" stets im Munde führt, gleichzeitig eine Zolleinigung mit Oestreich dringend empfiehlt. Das heißt aber nichts anderes, als eine Vereinigung mit Völkerschaften, von denen nur etwa ein Drittel national oder vaterländisch, zwei Drittel Deutschland aber eben so fremd sind, als Russen, Schweden u. s. w. Nicht weniger sonderbar erscheint eine Auffassung, welche sich in der schon erwähnten „Ansprache" des Prinzen v. Hohenlohe findet. Derselbe bezeichnet nämlich das östreichische Zolleinigungsprojekt, welches gleichbedeutend mit der Unterordnung Deutschlands unter die materielle Gesetzgebung ist, als „eine Vermittlung der beiden Systeme des Freihandels und Schutzzolles." Da nun dem neuen östreichischen Tarif das Prinzip des ausgiebigen Schutzes zum Grunde liegt, welches gleichbedeutend mit einer möglichsten Versperrung des Handels nach außen ist, so läuft der Sinn jenes Ausdrucks, der „Vermittlung", auf das Folgende hinaus: Deutschland und Oestreich treten zusammen mit 70 Millionen und bilden unter sich einen Freihandelsmarkt, versperren sich aber den Handel und Markt mit den übrigen 1000 Millionen Erdbewohnern, oder mit andern Worten: Der Freihandel gewinnt auf jene Weise etwa 8 pCt., verliert aber 92 pCt., während umgekehrt der Schutzzoll 92 pCt. gewinnt und nur 8 pCt. verliert. Gewiß eine curiose Vermittelung, auf die aber der Freihandel doch schwerlich eingehen wird!;

[Die süddeutsche Presse in Bezug auf Handelspolitik.] Zur Charakteristik der süddeutschen Presse in der handelspolitischen Frage mag Folgendes dienen. Entschieden auf Seiten des Zollschutzes, besonders des sogenannten ausgiebigen Oestreichs, der verhüllten Prohibition, steht unter den Organen Süddeutschlands eigentlich nur noch die Augsburger Allgemeine, welche in harmonischer Weise zugleich die östreichischen Zolleinigungsprojekte mit Eifer zu fördern bestrebt ist. Nicht gleich entschieden treten zwei andere süddeutsche Organe auf: der Nürnberger Correspondent und die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung. Die letztere zeigt zwar eine eigene handelspolitische Farbe keineswegs, hat aber in der jüngsten Zeit eine Reihe von Artikeln gebracht, welche theils unmittelbar zu Gunsten der östreichischen Zolleinigungsprojekte waren, theils zur Verherrlichung der mit jenen in naher Verbindung stehenden Pläne der deutschen Schutzzollpartei dienten. Das Frankfurter Journal, der Verbreitung nach eins der bedeutendsten Organe Süddeutschlands, ist augenscheinlich seit einiger Zeit bemüht, in der Frage der Handelspolitik und der östreichischen Projekte eine gewissermaßen unparteiliche Stellung einzunehmen. Ein anderer Theil süddeutscher Organe ist den östreichischen Zolleinigungsprojekten geradezu entgegen, leidet aber in Bezug auf die Zollschutzfrage an manchen Unklarheiten. Endlich ist auch eine Anzahl süddeutscher Zeitungen vorhanden, welche bereits annähernd oder ganz auf dem Boden der nationalökonomischen Erkenntniß steht, die man in den bei Weitem mehrsten Organen des Nordens schon lange vertreten findet.

Großer Holzverkauf.

Den 14. und 15. Januar 1852, Morgens 9 Uhr anfangend, sollen bei dem im Kreise Lippstadt belegenen Gute Eringerfeld gegen 200 Nummern schwere Eichen auf dem Stamme, zu Landbau-, Schiff- und Geschirrholz vorzüglich geeignet, zum öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden.

Kauflustige werden dazu unter dem Bemerken eingeladen, daß ein angemessener Theil des Kaufpreises als Handgeld vom Käufer erlegt werden muß.

Schwarzenraben, 27. Dez. 1851.

Der Rentmeister:
II. 1. **J. Raumland.**

Bei F. Schilp in Warburg ist erschienen und in der Buchhandlung von W. Crüwell in Paderborn zu haben:

Almanach

für das **Schaltjahr** nach der gnadenreichen

Geburt unsers Herrn Jesu Christi

1852.

Preis: Geb. 2½ Sgr., mit Papier durchschossen 3 Sgr.

Dieser Kalender zeichnet sich vor andern dadurch aus, daß nicht nur die besonderen Andachten, welche in den vielen Pfarren der Diöcese Paderborn hergebracht sind, darin angegeben werden, sondern daß auch, außer demjenigen, was man gewöhnlich darin vorfindet, noch die Jahrmärkte im Kurfürstenthum Hessen, in dem Fürstenthum Lippe und Waldeck, so wie eine genaue Angabe in Betreff der Braunschweiger, Casseler, Frankfurter und Leipziger Messen, endlich der Fahrplan der Dampfwagenzüge der Westfälischen Staatseisenbahn zwischen Paderborn und Hamm mit den Post-Anschlüssen in Paderborn, dann die Dampfwagenzüge der Friedrich Wilhelm Nordbahn, zwischen Warburg und Cassel enthalten sind.

Ein unverheiratheter, mit guten Zeugnissen versehener Mann, welcher längere Zeit schon die Fabrikation des Käse, namentlich des sog. Limburger, als Meister betrieben, sucht eine entsprechende Stelle auf einer Oeconomie hiesiger Gegend, das Nähere bei der Exped. dieser Zeitung in Paderborn.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar k. J. an wird die Personen-Post zwischen hier und Höxter wie folgt coursiren:

Aus Paderborn	täglich	8	Uhr	Abends
in Höxter	„	2	„ 10	M. früh.
aus Höxter	„	8	„ —	„ „
in Paderborn	„	2	„ 10	„ Nachm.

Paderborn, 30. Dez. 1851.

Post-Amt.
Boehncke.

Freiwilliger Verkauf.

Auf Anstehen des Herren Christoph Fausten sollen folgende Grundstücke desselben

am Donnerstag den 15. Januar 1852, Nachmittags 2 Uhr,

in der Restauration „Zum Vater Rhein" an der Rheinbrücke, gegenüber Düsseldorf, zum öffentlichen Verkaufe ausgestellt werden:

A. Die zu Düsseldorf an der Alleestraße unter Nr. 435 und an der Neustraße unter Nr. 421 gelegenen, an einander gränzenden Häuser nebst Hofraum, welche bisheran zur Brau- und Brennerei und zur Wirthschaft vortheilhaft benutzt worden, 2 Säle, 24 Zimmer und 2 Küchen enthaltend und ganz unterkellert sind; die drei darin vorhandenen geräumigen Speicher sind zum Malzmachen eingerichtet.

B. Das in der Nähe der Rheinbrücke, Düsseldorf gegenüber, belegene Restaurations-Lokal, „Zum Vater Rhein" genannt, bestehend aus Haus, Stallungen, Remise und Garten; das Haus enthält 2 Säle, 20 geräumige Zimmer, Speicher ꝛc. und ist ganz unterkellert, dasselbe eignet sich ganz vorzüglich zu einem Gasthofe.

C. 20 Morgen Land zu Baustellen eingetheilt, theils am Rhein neben Schwarz und dem Verkäufer, theils an der düsseldorf-crefelder Chaussee, in der Nähe der Rheinbrücke, gelegen.

Das vorbesagte Haus Nr. 421 an der Neustraße zu Düsseldorf wird auch alternative zur Vermiethung ausgestellt.

Düsseldorf den 24. Dezember 1852.

Coninx, Notar.

Das Central-Blatt

für

den Handwerkerverein und die Gewerberäthe

der

Provinz Westfalen

Redigirt von **B. Bartz** und der Redaktions-Commission: **J. C. Fässer, R. Sievert, F. W. Kühn,**

welches sich bis jetzt einer gesteigerten Theilnahme zu erfreuen gehabt hat, wird mit dem 3. Januar 1852 seinen vierten Jahrgang beginnen. Dieses Blatt ist für die Handwerker von solcher Bedeutung, daß es Pflicht derer ist, die es mit den Handwerkern redlich meinen, zu dem gedeihlichen Fortgange desselben beizutragen. In unserm Blatte schlagen die Pulse der Handwerker. Es ist ein wesentlicher Bestandtheil des Entwickelungsgeistes im Leben des Handwerkers, eine Stimme. Die Redaktion wird, wie bisher, auch in der Folge Alles aufbieten, diesen Ruf zu erhalten zu suchen. Das Central-Blatt verbreitet sich über Alles, was zur Belehrung der Handwerker dienen kann. Namentlich wird dasselbe enthalten Abhandlungen über die gewerblichen Verhältnisse des Handwerkers im weitesten Sinne des Wortes; ausführliche Mittheilungen über neue Erfindungen und Verbesserungen im Gebiete des Handwerkers; alle Ministerial-Verfügungen und Publikationen der Behörden, insoweit sie für das Gewerbe von Wichtigkeit oder doch nicht ohne Interesse sind; Aufklärungen der Gesetzeskunde; Lebensbeschreibungen berühmter Handwerker; vermischte Nachrichten in gewerblicher Beziehung; Personal-Chroniken; Gesuche und Offerten von Gesellen, Gehülfen und Lehrlingen. Kurz Alles, was in einer allgemein verständlichen, nicht abgeschlossenen Kunstsprache vorgetragen ist, gehört in den Kreis des Centralblattes; auch wird es durch Auffassung einer tieferen Seite des gewerblichen Lebens und eine Hebung in materieller und sittlicher Beziehung desselben zu bezwecken suchen. Die Fortschritte des Handwerkes, seine Entwickelung auf den Geist der Zeit und die Bildung überhaupt; den Zustand der gewerblichen Gesetzgebung und das gewerbliche Leben in seinen allgemein wirksamen Richtungen: das sind die Aufgaben, welche sich das Centralblatt auch in der Folge macht.

Das „Centralblatt" erscheint jeden Sonnabend regelmäßig in einem halben Bogen Stärke, bei vielseitig eingehenden Berichten und Annoncen wird ein Beiblatt gegeben.

Der Abonnementspreis beträgt für das viertel Jahr einschließlich des Botenlohnes hier 6¼ Sgr., auswärts mit Portoaufschlag 7 Sgr. 6 Pf. Bestellungen können hier und in der Nähe Münsters direkt bei der Expedition (Königstraße Nr. 241) franco gemacht werden, alle übrigen aber nur bei der nächsten Postanstalt, — Anzeigen aller Art finden gegen 1 Sgr. Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum jeder Zeit Aufnahme; die gewerblichen oder amtlichen Anzeigen der Handwerkervereine und Gewerberäthe unentgeldlich.

Der Central-Vorstand der Handwerkervereine der Provinz Westfalen.



Westfälische Eisenbahn.

Mit dem 1. Januar k. Jahres treten in Folge definitiver Festsetzung der Stations-Entfernungen der Westphälischen Eisenbahn neue Tarife in Kraft, wovon das Publikum mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt wird, daß von dem gedachten Zeitpunkte an diese Tarife in den Wartesälen unserer Stationen ausgehängt sein werden.

Paderborn, 16. Dez. 1851

Königl. Direktion der Westphälischen Eisenbahn.

Schützenball in Driburg

auf heil. Drei-Königsfest Abends den 6. Januar 1852, wozu alle Freunde, die an aufmunternden geselligen Vergnügungen Erheiterung finden, hierdurch höflichst eingeladen werden.

Driburg, den 18. Dez. 1851.

Der Schützen-Vorstand.

Redaktion, Druck und Verlag von Wilh. Crüwell i Paderborn.